

Hall im 19. Jahrhundert

Ausstellungen über die Geschichte des fränkischen Schwäbisch Hall

Das fränkische Schwäbisch Hall hatte, wie so manche süddeutsche Reichsstadt, seine große Zeit im Alten Reich, bevor es 1802 zu Württemberg kam. Jetzt zeigt eine umfangreiche, auf mehrere Orte verteilte Präsentation "Hall im 19. Jahrhundert" und damit das Leben in einer württembergischen Oberamtsstadt unter vielen Aspekten, die bisher weniger Beachtung fanden. Arrangiert wurden die Ausstellungen von einem Team engagierter, meist ehrenamtlich tätiger Bürger unter Anführung der bewährten Museumsleiter Dr. Harald Siebenmorgen vom Hällisch-Fränkischen Museum und Albrecht Bedal vom Hohenloher Freilandmuseum Wackershofen. Wichtige Beiträge lieferte auch die Stadthistorikerin Elisabeth Schraut.

Die Ausstellungen mit ihren gründlich erarbeiteten Katalogbüchern gliedern die Beiträge sehr übersichtlich. Dadurch läßt sich jeweils eine Abteilung mit dem einführenden Aufsatz intensiver studieren, je nach dem besonderen Interesse des Betrachters oder Lesers. So mag die Darstellung der politischen Ereignisse der 48er Revolution Einblicke in die progressive Mentalität der "Provinzler" vermitteln. Unter schwarzrot-goldenen Fahnen entdeckt man neben Helm und Säbel der Bürgergarde auch ein hölzernes Sensenmodell aus der Volksbewaffnung als rares Exponat. Die alte Fahne der Turngemeinde von 1844 leuchtet ebenfalls in den freiheitlichen Farben, und ein Vaterländischer Verein trat für die Bürgerrechte ebenso unerschrocken ein wie mancher wackere Einzelkämpfer. Bilder, Gedichte und Karikaturen legen dafür Zeugnis ab. Besonders unbeliebt waren offensichtlich in Hall die Preußen, die die Stadt zeitweilig besetzt hatten. Unter den vielen Schützenscheiben mit politischen Darstellungen findet sich eine, auf der ein Jakobiner einen preußischen

Offizier am Baum aufhängt. Ein Schütze hat ihn dann noch ins Herz getroffen. Die bunten, volkstümlichen Bilder auf den beliebten Schützenscheiben sind jedoch auch gute Quellen für Stadtbild und Alltag im 19. Jahrhundert. Eine Marktszene mit Wagen, Buden und viel Volk vor prächtigen Bürgerhäusern schmückt schon das Ausstellungsplakat, und mancher Prachtbau bot sich als Zielscheibe dar. Doch auch alte Postkarten, Lithografien und Pläne geben Einblick in die Topographie und die Entwicklung des Stadtbildes. Eine besonders reizvolle Abteilung bietet sich den Freunden der historischen Fotografie. An Haller Beispielen läßt sich nicht nur das Impioniergehabe mancher Personen von Stand, sondern auch die Entwicklung der Technik gut studieren. Das Foto sollte zunächst die Illusion eines gemalten und daher oft unbezahlbaren Bildes erwecken. So wurden Teile des Bildes koloriert oder als Kollage zusammengeklebt – ein Verfahren, wie es noch und wieder bei Max Ernst zu finden ist.

Auf den ersten Blick schon leichter zugänglich sind die Gegenstände aus der Alltagswelt, mit denen viele Themen anschaulich dargestellt werden. Ein Schlafzimmer aus dunklem Holz, eine primitive Küche mit Gußeisenherd und Steinbecken gibt es da zu besichtigen ebenso wie manche Handarbeit neben so originellen Erfindungen wie einer Apfelschälmaschine. Wer sich in das besonders reiche Vereinsleben mit seinen vielen Festen, in die Schule oder in kirchliche Atmosphäre versetzen möchte, findet viel zu studieren in den zahlreichen Dokumenten, die im Alten Schlachthaus unweit vom Museum zu lesen sind.

Mag der Gang hier der Papierfülle wegen etwas mühsamer voran kommen, so belohnt Wackershofen den Ausflug doppelt. Konzen-

triert mit gut ausgewählten Exponaten stellt sich der Alltag auf dem Lande dar, und dies am Beispiel von drei hällischen Dörfern. Die harte leinerne Unterwäsche hat die Jahrzehnte überdauert ebenso wie manches Zeugnis von Taufe, Konfirmation oder Totengedenken. Ganz besonders empfohlen werden kann der Katalog, da er nicht nur für "drei hällische Dörfer", sondern für bäuerliches Leben im 19. Jahrhundert, das ja nicht so differenziert verlief wie das städtische, Gültiges enthält. Sehr sorgfältig rekonstruiert durch Gegenstände, Akten, Fotos und Befragung alter Dorfbewohner erscheint hier das mühevollen Leben einer Bäuerin, anschaulich gemacht ist auch das wechselnde Geschick eines Wirtschaftshauses. Mehr noch als im städtischen Bereich zeigt sich hier eine Lebenswelt, die uns nur selten noch so erfahrbar ist und für welche die

raren Quellen sich nur bei liebevollem Sammeln und gründlichem Studium erschließen.

Der Kontrast von städtischer und ländlicher Welt, die sich in den drei Ausstellungsteilen eröffnen, macht die gleichzeitige Verbindung beider Themen besonders reizvoll. Die Ausstellung im Hällisch-Fränkischen Museum ist zu besichtigen bis 13. Oktober täglich, außer Montag, von 10 bis 17 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. Das Ausstellungsgelände "Scheune Rath" im Freilandmuseum Schwäbisch Hall-Wackershofen zeigt seine Schau bis zum 3. November täglich, außer Montag, 9 bis 18 Uhr, ab 1. Oktober bis 17.30 Uhr. Die Kataloge für DM 30,- bzw. DM 25,- aus dem Thorbeck-Verlag Sigmaringen sind getrennt und auch im Buchhandel erhältlich.

Frankenbund intern

Dr. Harald Bachmann vollendete sein 60. Lebensjahr

In ihm verbindet sich die Toleranz seiner schwäbischen Geburtsheimat und der wache des Franken seiner Eltern und seine Berufsheimat Coburg. Die Rede ist von Oberstudiendirektor Dr. Harald Bachmann, der am 4. Juli 1991 sein 60. Lebensjahr vollendete.

Geboren wurde der Jubilar am 4. Juli 1931 in Lindau am Bodensee, wo sein Vater beruflich tätig war. Nachdem er im Jahre 1950 an der Oberrealschule mit Gymnasium in Lindau das Abitur abgelegt hatte, führte ihn sein weiterer Lebensweg noch im selben Jahr nach Franken, und zwar nach Erlangen.

Dort nahm er an der Universität das Studium der Germanistik, Geschichte, Anglistik und Geographie auf und bestand nach acht Semestern das erste Staatsexamen für das Lehramt am Gymnasium in Deutsch, Geschichte und Erdkunde.

An dieses Studium schloß sich von 1954 bis 1956 eine zweijährige Referendarzeit an der damaligen Ohm-Oberrealschule in Erlangen an. Dabei kam er im Herbst 1956 im Zweigschuleinsatz an die damals gerade verstaatlichte Realschule Neustadt bei Coburg, dem heutigen Arnold-Gymnasium – und damit erstmals enger mit dem Coburger Land in Berührung.

Bevor er sich endgültig in Coburg ansiedelte, legte er im Dezember 1956 in Erlangen